

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

**Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 01.01.1741-01.06.1741

8. April 1741

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174351

Dischpasse singebüßet, und merket dieß zimlich gering,
 was er thet und dem Güte genossen, ob er wol ein Völk-
 lüster ist. Er stätzte sich glücklich, das er auf dem
 Schryffen Gänge zu Savannah mit seinem Brüdern Arvid
 fröge, und bewirkt sich in andern Gängen gegen mich sehr
 groß, welches ich züchtigt gestatte, und mich um ihre
 zuehung bed. Mich jammet das arme Menschen Geschick,
 da er thet der Eytigen und zersprengten Personen, so
 sehr eingewunden ist, er wird ihm alle Güte lehren,
 und was weiß wir so sehr Herfalle, denn sein Tem-
 perament ist sehr unbeherrschend, unbeständig, und
 zur Nothdurft nöthig genügt. Ich sagte ihm mit
 dieß: Ich glaube, es werde eine Zeit kommen, da werden
 wir kommen, das ich was gestude, und es mit ihm selbst
 gut gemeint, er es aber übel aufgenommen haben; Thiel,
 Euseb, hält es ihm bald ein zu seiner Beförderung, das ich
 von den Euten, über die er jetzt der Rheinländerin
 zu gefallen so sehr liebt, mehr Güte gestatten, als ihm
 seinen eigenen Brüdern in Perryburg, wie wol ich den
 Handel zwischen ihnen, und die Ursachen ihrer Tren-
 nung seit einiger Zeit sehr eingesehen. Als thet,
 malb. Ich sagte, Gott werde ihn wider zu vorse bringen.
 Mit solchen Euten, die nicht Völkbürger sind, hat man
 zimlich die meiste Noth.

Mittwoch den 8^{ten} April.

Diesen Morgen kam der arme Zübli wieder, und
 pfingste mich einige eingewundene Euten mich so große
 Schreie, als ob er ein Welt-Mensch, der sich nur
 ein wenig zu Gaberniren weiß, sein würde. Er sollte
 thet müssen Auf-Zeiten gestatten, das man ihn wegen
 sagt.

sagt, so sehr der Rheinländerin Provision und Geld
 zugebraust, als wenn dies eine so große und dazu
 schändliche Sache wäre. Der geistliche Abt, sein Ge-
 müth beschleunigt war, fragte ihn, wo denn wohl
 die Engländer, welche mit seinen Leuten, mögen logiert
 haben. Der Prior, welcher ganz ein schändlicher wegen
 seiner Klugheit beschämter Mensch ist, ist in der
 Nydberg und ihre Bekanntschaft mit ihm gemacht, und weil
 er dies weiß, so hat er, um Gewissheit zu bekommen,
 diese Frage an ihn. Anstatt dies zu misstrauen, be-
 trachte, was er überaus unwillig, der Priester ihm
 den Eiden ihm der Rheinländerin solches Versagen
 ließ, und wieder ihm Gottes Gerichten, die über
 solche böse Leute kommen würden. Man schloß die
 arme Wittwe, beäufte ihn nicht, und wurde sie
 gar desperat machte, wenn man so mit ihm umgehe; das
 waren Eiden, daß sie ihn Geld wieder hätte und so Verlangen,
 wodurch hätten sie Eiden ihm bloßstellen gegen sie zu ver-
 halten. Es sah er in seinem Affect mit Fiebern an,
 und sagte ihm das einzige Versprechen 1. Petr. 11, 22. 23.
 und bat ihn, sich zu prüfen, ob er es wie der Heiliges
 macht, auf dessen Forderung wir das gezeigt werden;
 fragte ihn auch, ob würde durch die Schuldlosen Argis,
 um Gottes willen an den Tag kommen, ob nicht die Rhein-
 länderin ihn wieder gesandtes Geld um derwillen
 Verlangen, daß sie anders zum Mitgeiden und geben
 bewege, denn die schändliche Prostitution immer über sie.
 Es soll uns stille sein, schreien und die Augen aufheben,
 daß er sich beschwört, man gebe ihm nicht, ist eine neue
 ungeschändete

ungesündete Darf; er müßte es selbst gestehen, daß er in
 nicht allzu lang H. Bedenken gebraucht, und gar nicht,
 die Kinder sind in dreyßig Tagen geschnitten und getauft
 worden; Man gibt ihr Einwand, daß sich zu einer andern
 Zähl, Summa, sie bekommen nicht soviel wieder, als ihr
 überbrannt ist; indem die Überbrannte Zähl nur eine Jahr dem
 dreyßigsten Zähl ist, dafür sie noch nicht getauft ist. Mir
 genügt aber der ungesunden Ueberbrant dieser Zähl
 nicht. Ich bin es in meinem Glauben überzeugt, daß die
 Rheinländerin und dieser Zähl an Erblieben haben den
 und mehr bekommen haben, als irgend jemand in der Gegend.
 Diese beiden Stellen würden mit Vergnügen durch alle
 Briefe, welche mir die Liebe bezeugen, und an den Herrn
 Senior, schreiben können, die von dem Herrn jungen, den
 der Herr auf Gottes auf den Evangelium Brief auf den
 Plantationen gesetzt hat. Wir tragen jetzt denselben
 für sie, und lieben wie folgt:

Grosenwürdiger Herr Senior,

Ich und mein Schwiegervater oft mit demüthigen und dank-
 baren Herzen an die vielen Wohlthaten, welche uns der
 liebe Gott durch Sie in Deutschland und hier im Lande gezeigt
 hat. Wir können Gott nicht genug danken, haben es auf
 dieser Erde zu wenig erkannt, daß wir mit dem heiligen
 und ewigen Heil gesegnet sind, und zum heiligen
 Evangelium und aller Gewissens-geheimnisse gebraucht, und
 als eine kleine Herde sitzen auf Ebenen gesegnet
 worden sind. Es geht uns im geistlichen und Erblieben
 so wohl, daß wir es mit den heiligen Geistern nicht so
 hervorheben können. Der liebe Gott hat uns im Heiligen
 gesegnet, und uns ein gesundes Heilvolles Leben, welches
 Hanna

Hanna schreibt. Ich habe mich mit Herrn Bräutigam, der mich
in allen Händen auf den Plantationen in der
Hessensammlung, sind hergeleitet worden, sehr erfreut,
daß sie sind an unsern Tisch sehr gesegnet. Gott segne
Ihrer dafür! Und Verlangt sehr zu wissen, wie es
Ihr im unsern Lande, die Sie in den Wäldern in
Lüpfeld aufhalten, zu dieser besten Zeit, der die Herr.
Führung und besten Beispiele so gemein sind, in geistlichen
und irdlichen Sachen mag. Ich will sehr frohlich für Sie
beten, daß Sie ihre Seelen retten, und Sie mit uns,
und wir mit ihnen selig werden. Ich lasse den
Herrn Hollen freundlich grüßen, und mich für sein
Geistliches Andenken bedanken. Gott segne Ihre
und seiner Frau Leben. Gott segne Sie und die Ihrigen,
auf alle unsern lieben Wohlfürter in Augsburg und
anderwärts. Ihre Verfasserin

Frankfurt den 8. April
1741.

Ihr hochachtungsvoll H. Senior
getreuer Rinder

Matth. Laidner, Margr. Laidner, geb. Feggen.

Hochachtungsvoll Herr Senior.

Herr H. Senior willt es nicht übel nehmen, daß ich still
zuhause an der, soeben liegt. Ich danke Ihnen, daß Sie
mich mit andern nach Frankfurt geschickt haben, wo der
 liebe Gott durch sein Werk sehr häufig an unsern Tisch
arbeit, mir mein Verdienen der Gerechtigkeit und auf mich,
meinen lieben Freund, der alle Mühseligkeiten und Belästigungen
auf mich zu nehmen zu geben. Es wird mir, ob es
gleich jetzt in mich nach, fließt, steht, von solchen,
daß es

In's ob einmal recht anders mit mir werde, und ich Arthen
 eine gute Kaufzeit geben kann. Der H. Senior wird sich
 recht freuen, daß ich auf der Reise bey H. Hermann
 gedient habe, und daß er mir noch meinen Lohn, nämlich
 140 Gulden, schuldig ist. Das Geld steht in Kempten bey
 der Oelschlag Tochter, der Frau Zornin. Es ist mir aber
 schwer worden, es nachgefordert zu bekommen, weil ich aber
 weiter nichts dathen gekostet habe, so bitte, Sie wollen sich
 meine Ausfertigung, und mir zu meinem Lohn helfen, Gott
 wird Ihnen solches desto eher erwidern. Ich bitte Sie das
 Geld gegen Einwand, wo es noch nicht abgezahlt ist, ich
 werde Ihnen den Betrag, der mir diesen Morgen, da ich
 in die Stadt ging, zugesprochen wurde: Kommt Sie zu
 mir alle, die ich Mühselig p. Aber Sie noch kommt,
 wird Sie angenommen. Ich verbleibe
 Ihr Senior
 Kempten d. 8. April 1741.

gefangene Tochter

Margare. Jünemannin, geb. Oelschlagin.

Donnerstag den 9. April.

Gestern Abend, nachdem ich den lieben Gott abgemalacht
 durch Gebet und den, als ob ich die Briefe meiner
 lieben Mutter aus Europa, welche wir mich in dieser Reise
 noch nicht zu mir ausgeben werden. Ich habe gestern
 angefangen einige Briefe zur Antwort zu schreiben, und
 werde zu sehen, ob ich gegen Sonnabend mit allem fertig
 werden kann; denn abends wird ich mit Gottes Hilfe
 nach Savannah, den höchsten Ort des Landes das Recht des
 Lebens zu beständigen, und gedient ist, denn meine
 zumeist, sondern Diarium wird einige Briefe zu schreiben.

Ihr jünger